

# U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

András F. BALOGH (Budapest/Klausenburg)

János BUZA (Budapest), Márta FATA (Tübingen)

Holger FISCHER (Hamburg), Lajos GECSÉNYI (Budapest)

Horst GLASSL († München), Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg)

Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä), István MONOK (Budapest)

Teréz OBORNI (Budapest), Joachim VON PUTTKAMER (Jena)

Harald ROTH (Potsdam), Hermann SCHEURINGER (Regensburg)

Andrea SEIDLER (Wien), Gábor UJVÁRY (Budapest)

András VIZKELETY (Budapest)

**Band 38**

Jahrgang 2022

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2023

---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

### Abhandlungen

*Renáta Skorka – Boglárka Weisz*

Johann Falbrecht und David Rosenfeld  
in der Finanzverwaltung des mittelalterlichen Ungarn 7

*Erika Kiss*

Die Schatzkammer auf Burg Forchtenstein –  
wie sie von Pál Esterházy errichtet wurde 41

*Leo Stauber*

Die siebenbürgische Memorandum-Bewegung aus Sicht  
des rumänischen, ungarischen und deutschen Nationalismus 69

*László Orosz*

Der »Geist der alten deutschen Tugenden,  
ohne die neuen deutschen Fehler«.  
Die Reichsdeutsche Schule in Budapest  
zwischen den beiden Weltkriegen 107

*Ferenc Eiler*

Ungarns Nationalitätenpolitik von 1918 bis 1990 127

### Forschungsberichte

*Hans Christian Jensen*

Religiöse Toleranz im  
plurikonfessionellen Siebenbürgen 1542–1571 177

*Gábor Koloh*

Heiratsmobilität in Südtransdanubien. Regionale Endogamie  
in Vajszló und in seiner Umgebung (1750–1949) 199

<i>Gergely Krisztián Horváth</i> Die drei Pfeiler der antiruralen Politik in Ungarn 1959–1971	217
--	-----

## Vorträge

*Beiträge zum Symposium aus Anlass des  
60. Jahrestages der Gründung des  
Ungarischen Instituts München e. V. (UIM)  
„Hungarologie im Wandel der Zeit“  
Regensburg, 25. November 2022*

<i>Einführung.</i> (Der Herausgeber)	243
--------------------------------------	-----

<i>Zsolt K. Lengyel</i> Hungarologie als wissenschaftliches Forschungsprogramm. Ihre Tradition und Aktualität am Ungarischen Institut der Universität Regensburg	245
---	-----

<i>Gábor Ujváry</i> Die auswärtige Kulturpolitik Ungarns und die Hungarologie seit 1990	261
---	-----

<i>Ralf Thomas Göllner</i> Minderheiten und Minderheitenschutz. Erfahrungen und Perspektiven aus der universitären Lehre in Regensburg	269
--	-----

<i>Beáta Márkus</i> Das Minderheitenthema im (Hoch-)Schulwesen Ungarns	279
---	-----

<i>Krisztina Busa</i> Sprache und Landeskunde im Rahmen der studienbegleitenden Zusatzausbildung „Hungaricum“	287
---	-----

<i>Andrea Seidler</i> Sprache und Literatur in der europäischen Hungarologie	295
---	-----

*Bernadette Baumgartner*

- Nachlässe in den Sondersammlungen  
des Ungarischen Instituts München 299

*István Monok*

- Patriotica-(Kulturerbe)-Forschung  
und ihre Bedeutung im 21. Jahrhundert 305

## Mitteilungen

*Dávid Ligeti*

- Der Friedensvertrag von Trianon  
und die ungarische Gesellschaft in den frühen 1920er Jahren 311

## Besprechungen

BARÁTH, K.: *A történetírás terhe.*

- A magyar historiográfia rendhagyó története.* (Franz Sz. Horváth) 325

GALI, M.: *A próbára tett nemzet. Fejezetek Magyarország  
modern kori történelméből.* (Franz Sz. Horváth) 327

*Donaumetropolen Wien – Budapest. Stadträume der Gründerzeit.*  
(Daniel Carlo Pangerl) 330

*Transformationen der Moderne um 1900. Künstler aus Ungarn,  
Rumänien und Bulgarien in München.* (Fabian Hutmacher) 333

„...minden édenek neve vad poklokat büvöl...“

- A Magyarországi Tanácsköztársaság.* (Franz Sz. Horváth) 335

*Wien – Budapest. Stadträume des 20. Jahrhunderts im Vergleich.*  
(Daniel Carlo Pangerl) 337

MURBER, I.: *Grenzziehung zwischen Ver- und Entflechtungen.*

- Eine Entstehungsgeschichte Deutsch-Westungarns  
und des Burgenlandes.* (Daniel Carlo Pangerl) 340

„A kultúra tarthatja meg, és teheti ismét nagygyá“. *Tanulmányok  
Ujváry Gábor hatvanadik születésnapjára.* (Franz Sz. Horváth) 342

*Kisebbségi kérdések a magyar-román diplomáciai kapcsolatokban  
(1920–1931). Dokumentumok.* (Franz Sz. Horváth) 345

BORHI, L.: *A túlélés stratégiái. Élet és halál a náci és kommunista  
diktatúrákban, 1944–1953.* (Franz Sz. Horváth) 348

SZÉCHENYI, K.: <i>Klassenfeinde. Die Geschichte der Deportationen in Ungarn während der kommunistischen Schreckenherrschaft.</i> (Irén Rab)	350
<i>Lefojtva. Uralom, alávetettség és autonómia a pártállamban (1957–1980).</i> (Péter Sándor Sulák)	352
<i>Das politische System Ungarns. Nationale Demokratieentwicklung, Orbán und die EU.</i> (Alexander Rasthofer)	358
MOLNÁR, F.: <i>Die Jungen von der Paulstraße. Roman.</i> (Zsolt K. Lengyel)	362
NÁDAS, P. <i>Schauergeschichten.</i> (Fabian Hutmacher)	367
<i>A fordító mint kultúra- és irodalomközvetítő.</i> (Ágnes Péter)	369
<i>Kontrastive Studien zum Sprachpaar Deutsch-Ungarisch. Linguistische Betrachtungen ausgewählter systemlinguistischer und sprachkultureller Phänomene.</i> (Ákos Bitter)	371

## Chronik

*Festveranstaltung  
60 Jahre Ungarisches Institut München. 1962–2022*

<i>Vorbemerkung.</i> (Die Redaktion)	375
<i>Vierzig von Sechzig. Ein Rückblick aus Anlass des 60. Jahrestages der Gründung des Ungarischen Instituts München.</i> (Zsolt K. Lengyel)	375
<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes</i>	379

László Orosz, Veszprém

## Der »Geist der alten deutschen Tugenden, ohne die neuen deutschen Fehler«

Die Reichsdeutsche Schule in Budapest  
zwischen den beiden Weltkriegen

»Mein jüngster Sohn besucht die Reichsdeutsche Schule in der Damjanichstraße«, beginnt ein Artikel des bekannten ungarischen Schriftstellers Frigyes Karinthy (1887–1938), der im Sommer 1932 in der Zeitung „Pesti Napló“ erschien. Man hebt – damals wie heute – den Kopf. Spürte der renommierte Schriftsteller jüdischer Herkunft<sup>1</sup> nicht die Gefahr des Aufstiegs der militanten extremen Rechten in Deutschland? Oder versuchte er, seinen Sohn *Cini*,<sup>2</sup> der in dem Artikel zitiert wird, darauf aufmerksam zu machen und ihn vielleicht durch persönliche Erfahrungen davon abzuhalten? In Wirklichkeit war er über die Mentalität der Reichsdeutschen Schule in der ungarischen Hauptstadt gut informiert: »[...] es ist eine ausgezeichnete Schule«, setzt er seinen Gedankengang in der Zeitung fort. »Das Ganze wird vom deutschen humanistischen Geist im besten Sinne des Wortes, dem Geist der alten deutschen Tugenden, ohne die neuen deutschen Fehler beherrscht. Es gibt auch ungarischsprachige Unterrichtsfächer, und ich habe nicht festgestellt, dass die Kinder im Rahmen der offiziellen Unterrichtssprache hinsichtlich der ungarischen Bildung im Rückstand sind.«<sup>3</sup>

Dies war wahrscheinlich der Grund dafür, dass die damalige bürgerliche Elite von Budapest ihre Kinder in der seit einem Vierteljahrhundert bestehenden Einrichtung immatrikulierte, die ursprünglich gegründet worden war, um die Kinder deutscher Staatsangehöriger, die sich zeitweise in wirtschaftli-

<sup>1</sup> Ein Jahr vor der Geburt des Schriftstellers konvertierten seine beiden Eltern zum evangelischen Glauben.

<sup>2</sup> Ferenc Karinthy (1921–1992), der später ebenfalls ein namhafter Schriftsteller wurde.

<sup>3</sup> Frigyes *Karinthy*: Német iskola. Gyerekek és felnőttek számára. In: Pesti Napló, 19. Juni 1932, 36.

cher oder diplomatischer Mission in Ungarn aufhielten, zu unterrichten, wo sie – in koedukativen Klassen<sup>4</sup> – nicht nur die anerkannt hohe Qualität der ungarischen Bildung, sondern auch die europäische Gedankenwelt und Sichtweise erlernen konnten. Von der Qualität der Ausbildung zeugen die Namen der Prominenten, die die Schule absolvierten und später in den verschiedensten Lebensbereichen ihre Spuren hinterließen: Unter anderen Iván Darvas, Miklós Gimes, Előd Halász, Péter Kende, János Kornai, Vladimír Magyarí Beck, László Markó, Péter Rényi, Tamás Sattler, Éva Székely und János Szentágothai.

Einige dieser Namen sind auch insofern vielsagend, da auch die jüdische Bevölkerung der Hauptstadt die Einrichtung bevorzugte, bis hin zu den unerreichbar reichen Familien des jüdischen Großbürgertums.<sup>5</sup> Es gab Zeiten, in denen 40 Prozent der Schüler der Schule jüdischer Herkunft waren.<sup>6</sup> Miklós Dénes, der ehemalige Sekretär von Frigyes Karinthy, erinnerte sich in den 1980er Jahren wie folgt: »Cini kam eines Tages von der Schule nach Hause und fragte: – Sag mal, Papa, wenn man alt wird, wird man dann Jude? – Woher nimmst du diesen Unsinn? – Denn jeder an unserer Schule hat einen jüdischen Großvater. Karinthy sagte daraufhin: – Sag ihnen, dass deiner ein Neger ist.«<sup>7</sup> Dass die Juden hier eine Heimat fanden, bestätigt Cinis Klassenkamerad, Walter Endrei, ein später bekannt gewordener Industriehistoriker:

<sup>4</sup> 25 Jahre „Reichsdeutsche Schule zu Budapest“. Hg. Friedrich-Karl Hublitz. Budapest 1933, 1. Schon im ersten Satz des Jubiläumsberichtes wird klar, dass Jungen und Mädchen in gemischten Klassen unterrichtet werden.

<sup>5</sup> Der Thronfolger des Goldberger-Textilimperiums, György, der später als junger Mann in Österreich einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel, besuchte auch die Einrichtung (*Bécsben elhamvasztják a szerencsétlenül járt budai Goldberger Györgyöt*. In: *Az Est*, 4. Juli 1936, 9). Der 22-jährige Mann, der als Sohn von István Goldberger, dem geschäftsführenden Direktor der Aktiengesellschaft, drei Wochen zuvor sein Studium in Wien beendet hatte und am Ende des Sommers seine Arbeit im Budapester Werk aufnehmen sollte, erlitt einen Motorradunfall mit seinem brandneuen Fahrzeug, das er vor seiner geplanten Europa-Rundreise auf einer österreichischen Tour ausprobieren wollte.

<sup>6</sup> In Zsigmond Gábor Papps Dokumentarfilm über die Schule (siehe Fußnote 12) wird diese Quote unter Bezugnahme auf einen Brief von der Mutter einer ehemaligen Schülerin (der Mikrobiologin Éva Kende) aus den späten 1930er Jahren verwendet, die dann in Presseartikeln über den Film übernommen wird (vgl. László Bernáth: *A birodalom iskolája*. In: *Népszava*, 19. Januar 2005, 6). Eine Untersuchung über die deutschen Auslandsschulen gibt für das Jahr 1933 eine Drittelquote (32,3 Prozent) an: Jens Waibel: *Die deutschen Auslandsschulen. Materialien zur Außenpolitik des Dritten Reiches*. Frankfurt/Oder 2010, 136. [Dissertation.]

<sup>7</sup> Márton Karinthy: *A boszorkánykérdés végső megoldása*. In: Szombat. Zsidó politikai és kulturális folyóirat, 1. November 2003. <http://www.szombat.org/archivum/karinthy-marton-a-boszorkanykerdes-vegso-megoldasa-1352774062> (20. März 2023).

»Zur Verteidigung der Deutschen muss ich sagen, dass der Nazismus sehr spät in die Schule einzog. Bis zum Studienabschluss, sogar nach '39 gab es keinen wirklichen Judenhass. [...] Trotz ihrer Einstellung mussten sie eine Hitlerjugend-Organisation für die Deutschen gründen.«<sup>8</sup>

Unter diesen Umständen sind die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg begonnenen Versuche, den Geist der Schule zu beschmutzen, umso auffälliger, unter anderem die Zeilen in der kommunistischen Tageszeitung „Szabad Nép“ im Frühjahr 1947: »Hierher, in die Schule des Deutschen Reiches, schickten die Eltern der oberen Kreise aus allen Teilen der Stadt ihre Nachwuchse, die als Eltern in ihrer benommenen Schwärmerei für das Deutschtum nicht bereuten, die empfänglichen Seelen mit konzentriertem Nazigeist durchzutränken.«<sup>9</sup> Tatsächlich konnte die Rehabilitierung erst nach der Wende 1989/1990 erfolgen, als sich immer mehr ehemalige Schüler, die sich mittlerweile einen Namen gemacht hatten, mit liebevollen Worten an ihre dort verbrachte Zeit erinnerten,<sup>10</sup> wie die Olympiasiegerin im Schwimmen (1952), Éva Székely, die selbst jüdischer Herkunft war und 2003 in der Zeitung „Népszava“ sie als »ideale Gemeinschaft« darstellte.<sup>11</sup> Die Erinnerung an die Schule ist jedoch vor allem dem Filmregisseur Zsigmond Gábor Papp zu verdanken, der dem Thema einen hervorragenden Dokumentarfilm gewidmet hat.<sup>12</sup>

## 1.

Die Errichtung der deutschsprachigen Schule in Ungarns Hauptstadt war die Lösung für ein langjähriges Problem. Den deutschen Staatsbürgern, die um

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> „Reichsdeutsch-Schule“. In: Szabad Nép, 30. April 1947, 4.

<sup>10</sup> In seiner Autobiografie erinnert sich Iván Darvas (1925–2007) mit besonderer Wärme an seine einstige Schule. Vgl. Iván Darvas: *Lábjegyzetek*. Budapest 2001.

<sup>11</sup> Die Olympiasiegerin erinnert sich, dass »[...] die Schülerschaft koedukativ und international war. Einige waren wohlhabend und andere weniger, und sie gehörten verschiedenen Religionen an. Dennoch lebten wir in einer idealen Gemeinschaft. Ich bin sehr gerne zur Schule gegangen.« Vgl. Éva Székely: „Egy nagy csapat tagja leszek...“ In: *Népszava*, 8. Februar 2003, 8.

<sup>12</sup> Zsigmond Gábor Papp: *A birodalom iskolája* (2003, 57 Minuten). Der Film gewann den Preis für den besten Dokumentarfilm und den Preis für die beste Dokumentarfilm-Kinematografie beim 35. Ungarischen Filmfestival. Dieser Film ist der dritte Teil der thematischen Trilogie des Regisseurs, deren erster Teil das berühmte Budapester Studentenheim *Eötvös-Collegium* (von 1945–1950) und zweiter Teil die Gorki-Schule (ebenfalls in Budapest) behandelt, die von 1946 bis 1956 als kommunistische Eliteschule fungierte.

die Jahrhundertwende für kurze oder längere Zeit in Budapest gedient hatten, bereitete es viel Kopfzerbrechen, wie sie ihre Kinder nach der Heimkehr in das deutsche Bildungssystem integrieren und die unvermeidlichen Defizite des heimischen Lehrplans ausgleichen könnten. Aus diesem Grund ignorierten sie sogar die angesehenen Schulen in Budapest. Die Lösung brachte ihnen Richard Klar,<sup>13</sup> Pastor der deutsch-reformierten Gemeinde<sup>14</sup> in Budapest, der 1908 beim ungarischen Kultusministerium erreichte, dass die Tätigkeit einer Privatschule beziehungsweise von deren einzigem, aus Deutschland entsandten Lehrer für 16 Kinder deutscher Eltern aus dem Reich akzeptiert wurde.<sup>15</sup>

Die öffentliche Stimmung in Bezug auf den vorgelegten Antrag und dessen Genehmigung ist in den zeitgenössischen Zeitungen „Budapesti Hírlap“, „Pesti Hírlap“, „Pesti Napló“ und „Népszava“ ansprechend dokumentiert. Die betreffenden Presseerzeugnisse unterschiedlicher politischen Töne lassen eine klare – manchmal bis zur Hysterie entartete – Ablehnung der pangermanischen Kreisen in Deutschland zugeschriebenen Bemühungen erkennen. Die „Budapesti Hírlap“ kehrte 1909/1910 achtmal auf die Frage zurück, und zwar in einem unverhohlenen hetzerischen Ton gegen die Idee der Errichtung und dann gegen die Genehmigung des Projekts. Die Zeitung berichtete über die Budapester Stadtversammlung und hob die Interpellation von Károly Szilágyi hervor, der die Versammlung angriff, weil sie dem Kultusminister von vornherein hätte verbieten müssen, Verhandlungen über die deutsche Schule zu führen. Er hielt die Angelegenheit für »einen gefährlichen Präzedenzfall, der als Beispiel für die Nationalitäten dienen könnte«. <sup>16</sup> Der Artikel selbst stimmte zu, dass die Schule »eine Brutstätte von Germanismus«<sup>17</sup> sein würde und verwies auf eine geplante Interpellation von Dezső Nagy, der schließlich »auf den Wunsch Kultusministers, des Grafen Apponyi darauf

<sup>13</sup> Richard Klar (1868–1933) war zwischen 1904 und 1912 Pastor der Gemeinde. Sein kurzes Lebensbild (mit Fotos): [www.wikitree.com/wiki/Klar-29](http://www.wikitree.com/wiki/Klar-29) (20. März 2023).

<sup>14</sup> Mihály Bucsay: A budapesti németajkú református gyülekezet százhusz éve. In: *Theológiai Szemle* 22 (1979) 345–348.

<sup>15</sup> *25 Jahre „Reichsdeutsche Schule zu Budapest“* 1. Der erste Lehrer, namens Klemm, wurde aus Deutschland geholt, der zu Beginn des Schuljahres 1910/1911 von einem zweiten Lehrer, Gustav Wolf, unterstützt wurde. Nach Klemms Umzug (1912) führte er die Schule weiter und unterrichtete die wachsenden Klassen VI. und VII., während für die Klassen IV. und V. (Georg Rezat) und die Klassen I., II. und III. (Ilse Pape) neue Lehrer eingestellt wurden. Ebenda, 2.

<sup>16</sup> *A főváros közgyűlése*. In: *Budapesti Hírlap*, 21. Januar 1909, 13.

<sup>17</sup> *A budapesti német iskola*. In: *Budapesti Hírlap*, 6. Februar 1909, 3.

verzichtet hat«. <sup>18</sup> Die Zeitung berichtete im Folgenden über eine Denkschrift des Ungarischen Landesverbands (*Országos Magyar Szövetség*), des Ungarischen Schulvereins (*Magyar Iskolaegyesület*) und mehrerer Kulturvereine, in der »vor der Gefahr gewarnt wird, welche die Einbürgerung deutscher Schulen in Budapest mit sich bringen würde, und das Kultusministerium gebeten wird, der Schule keine Genehmigung zu erteilen«. <sup>19</sup> Sie verwies noch auf die in den „Alldeutschen Blättern“ veröffentlichten Gedanken von Lutz Korodi, <sup>20</sup> einem nach Deutschland »geflüchteten« Siebenbürger Sachsen, wonach die deutsche Schule in Budapest die Aufgabe habe, »auch die deutschsprachigen ungarischen Bürger in Budapest von der ungarischen Schule und vom Gebrauch der ungarischen Sprache zu befreien«. <sup>21</sup>

Die Zeitung betrieb auch Hetze. »Diejenigen, die dachten, dass mit der Genehmigung der deutschen Schule in Budapest die Angelegenheit erledigt wäre, waren enttäuscht. Die Pangermanen brauchen eine Schule mit solchen Bedingungen nicht. Sie betrachten es als ersten Schritt – zu weiteren Fortschritten. Denn sie brauchen nicht nur eine Schule, sondern ein beachtliches Institut als Knotenpunkt für die pangermanische Agitation in Ungarn und in der Gegend um Budapest.« <sup>22</sup> Trotz seines Widerwillens, da er »vor vollendete Tatsachen gestellt« war, sah sich sogar der Vorstand des Ungarischen Landesschulvereins (*Országos Magyar Iskolaegyesület*) – unter dem Vorsitz des füh-

<sup>18</sup> *A budapesti német iskola ügye a német birodalmi gyűlésben.* In: Budapesti Hírlap, 9. April 1909, 7.

<sup>19</sup> *A budapesti német iskola ügye.* In: Budapesti Hírlap, 2. September 1909, 3.

<sup>20</sup> Lutz Korodi (1867–1954) war eine der Leitfiguren der innerparteilichen Opposition – der *Grünen* –, welche die proungarische Politik der Sächsischen Volkspartei in Hermannstadt (*Nagyszeben, Sibiu*) nach 1890 heftig angriff, da sie mit dem gesamten System des österreich-ungarischen Ausgleichs, der opportunistischen sächsischen Politik und der Budapester Regierung, die von den Nationalitäten als Zeichen der Loyalität die Aufgabe ihrer eigenen nationalen Bestrebungen erwartete, unzufrieden war. Diese Gruppierung, die mit der sächsischen Hauptrichtung, mit den *Schwarzen*, brach, suchte immer wieder den Kontakt zu den anderen unzufriedenen Nationalitäten. Als Lutz Korodi im *Memorandum-Prozess* (1894) zur Verteidigung der Rumänen einen umsichtigeren Umgang mit der Nationalitätenfrage forderte, wurde er wegen »Aufstachelung zum Nationalhass« angeklagt, woraufhin er 1903 beschloss, Ungarn zu verlassen.

<sup>21</sup> *A budapesti német iskola.* In: Budapesti Hírlap, 3. September 1909, 3.

<sup>22</sup> *A budapesti német iskola és a pángermánok.* In: Budapesti Hírlap, 12. November 1910, 11. Das Blatt sagte voraus, dass »die deutsche Schule ein noch größeres Problem sein wird, als sie es gewesen wäre, wenn sie überhaupt nicht erlaubt worden wäre«.

renden Publizisten des ungarischen Nationalismus, Jenő Rákosi (1842–1929) – gezwungen, die positive Beurteilung des Antrags zur Kenntnis zu nehmen.<sup>23</sup>

Die „Pesti Hírlap“ ist auch als Forum für unverhohlene Opposition gegen die Absicht der Schulgründung zu bezeichnen. In ihrem Artikel „Pangermanische Anstrengung“ hatte die Zeitung das Thema bereits Jahre zuvor angesprochen. »Es gibt wohl kein Land auf der Welt, in dem andere Nationalitäten so heftig unterdrückt werden wie im Deutschen Reich, aber Gott bewahre, dass den Deutschen im Ausland irgendeine Unzulänglichkeit in Bezug auf ihre Sprache unterstellt wird, dann würden die Pangermanen sofort ausbrechen. [...] Die jüngste »Beschwerde« ist die Abschaffung der deutschen Sprache an den Grundschulen in Budapest.« Die Berliner Zeitung „Deutsche Warte“ »empfiehlt daher dringend, in Budapest eine eigene deutsche Schule für die Kinder der in Budapest lebenden deutschen Reichsangehörigen zu errichten. Sonst könnte es passieren, dass die deutschen Jungen in Budapest völlig ungarisch werden.« Die „Pesti Hírlap“ fügte hinzu: »Schließlich wäre dies kein unerhörtes Unrecht, keineswegs so unerhört wie die Art und Weise, wie die Polen in Posen behandelt werden.«<sup>24</sup> Im Frühjahr 1909 berichtete das Blatt weiter, dass die Frage der deutschen Schule in Budapest auch im deutschen Reichstag aufgetischt wurde, wo die Redner beklagten, dass »zu jener Zeit, als das Deutsche Reich mit dem ganzen Gewicht seiner Macht zur Seite der verbündeten Monarchie stand und ein leuchtendes Beispiel seiner Bündnistreue setzte, [...] in Budapest eine so große Abneigung gegen eine Bitte der Deutschen bekundet wird.«<sup>25</sup>

Gleichzeitig führte die „Pesti Napló“ aus, dass »ein Unternehmer den Minister für Volksbildung um die Erlaubnis gebeten hat, eine deutschsprachige Elementarschule für die Kinder der vorübergehend in der Hauptstadt angesiedelten preußischen und deutschen Untertanen einzurichten. Der Minister übermittelte den Antrag an die Hauptstadt, um eine Stellungnahme zu erhalten. In seiner Vorlage hat der Stadtrat heute im Namen der Hauptstadt mitgeteilt, dass er keine Einwände gegen die Einrichtung der Schule hat [...].«<sup>26</sup> Die Zeitung berichtete auch über die nach dem Treffen mit Kultusminister Albert

<sup>23</sup> *Egyesületek. Az Országos Magyar Iskola-Egyesület.* In: Budapesti Hírlap, 5. November 1910, 14.

<sup>24</sup> *Pángermán erőlködés.* In: Pesti Hírlap, 16. Juli 1902, 9.

<sup>25</sup> *A budapesti német iskola ügye a német birodalmi gyűlésben.* In: Pesti Hírlap, 9. April 1909, 8.

<sup>26</sup> *Német iskola Budapesten.* In: Pesti Napló, 5. Januar 1909, 15.

Graf Apponyi erfolgte Rücknahme der beabsichtigten Interpellation des Abgeordneten Dezső Nagy.<sup>27</sup>

Die linksgerichtete „Népszava“ karikierte in spöttischem Ton die chauvinistischen Motive hysterischer ungarischer Reaktionen und berichtete über die Interpellation eines »jungen Stadtvaters namens Károly Szilágyi«: »Der Interpellant sieht in der zu bauenden Schule eine furchtbare Gefahr und mit großem Pathos, mit einer ganzen Worthülse versucht er, das Land vor dieser Gefahr zu retten. Sein patriotischer Einsatz wurde mit einem stillen Lächeln in den Reihen der erschöpften Stadtväter belohnt.«<sup>28</sup> Blicken wir über die allgemeine Atmosphäre des Misstrauens gegenüber der zu errichtenden deutschen Schule, die in den politischen Tageszeitungen geschürt wurde, so lässt sich das Genehmigungsverfahren in der hauptstädtischen Vollversammlung und die anschließende Ausweitung der rechtlichen Befugnisse der Schule anhand der amtlichen Bekanntmachungsblätter der Epoche („Fővárosi Közlöny“, „Belügyi Közlöny“, „Hivatalos Közlöny“) genau verfolgen.<sup>29</sup>

## 2.

Im September 1910 genehmigte Kultusminister János Zichy die Einrichtung offiziell, und für das Studienjahr 1912/1913 wurde der erste gedruckte Jahresbericht veröffentlicht. Seit Anfang der 1910er Jahre gab die Schule ihre Jahrbücher heraus, deren vollständigste Sammlung (mit kleinen Unterbrechungen in den Materialien zwischen den Schuljahren 1913/1914 und 1936/1937) in der Landesbibliothek und Museum für Pädagogie in Budapest aufbewahrt wird. Ab dem Frühjahr 1913 durften auch deutschsprachige Bürger anderer Staaten ihre Kinder immatrikulieren<sup>30</sup> (die Ungarn erst ab 1923,<sup>31</sup> mit Sondergenehmigung des Kultusministers): Die Zahl der Schüler stieg bis zum Jahresende auf 90.

Damals fand der Unterricht noch im Gebäude der deutsch-reformierten Gemeinde in der Alkotmánystraße 15 statt, ab Beginn des Schuljahres

<sup>27</sup> *Elmaradó interpelláció.* In: Pesti Napló, 6. Februar 1909, 8.

<sup>28</sup> *A főváros közgyűlése.* In: Népszava, 21. Januar 1909, 6.

<sup>29</sup> *Belügyi Közlöny* 22 (1917) 10, 285 (25. Februar); *Fővárosi Közlöny* 20 (1909) 7, 123–124 (22. Januar); 21 (1910) 85, 1965 (15. November); 22 (1911) 4, 60–61 (13. Januar); *Hivatalos Közlöny* 32 (1924) 7, 69–71 (1. April).

<sup>30</sup> *25 Jahre „Reichsdeutsche Schule zu Budapest“ 2.*

<sup>31</sup> Verordnung Nr. 136 843/V. (1923) des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Budapest. Vgl. *Hivatalos Közlöny* 32 (1924) 7, 69–71, hier 70. Siehe noch F.[erenc] K.[emény]: A budapesti német birodalmi iskola. In: Magyar Paedagogia 36 (1927) 48–51, hier 49.

1913/1914 im Mietshaus unter der Kálmánstraße 10. Im Februar 1917, parallel zur offiziellen Anerkennung des Vereins »Reichsdeutsche Schule«,<sup>32</sup> des Schulbetreibers, erwarb die Schule schließlich ein eigenes Gebäude in der Damjanich-Straße 4,<sup>33</sup> in dem im September desselben Jahres der Unterricht begann.<sup>34</sup> Im Jahr 1929 wurde auch das Nachbargebäude (Damjanich-Straße 6) erworben,<sup>35</sup> und durch die Zusammenlegung der beiden Gebäude konnte der Raummangel endgültig behoben werden. Mit Einführung der 9. Klasse wurde die Einrichtung ab dem Schuljahr 1915/1916 zu einer Mittelschule ausgebaut, deren Schülerzahl bald auch 200 überstieg. Die Revolutionen 1918/1919, die Kohleknappheit und die Spanische Grippe haben nicht nur die Schülerzahl halbiert, überdies musste zu Beginn des Schuljahres 1919/1920 ein fast vollständig neues Lehrpersonal eingestellt werden. Infolge der rasanten Entwicklung wurden im Rahmen der Reichsdeutschen Schule – ab dem Schuljahr 1921/1922 – auf der Grundlage einer gemeinsamen Vereinbarung zwischen dem ungarischen Kultusminister József Vass und dem deutschen Gesandten in Budapest, Fürstenberg-Stammheim,<sup>36</sup> eine vierklassige Grundschule (I–IV.) und eine achtklassige Oberrealschule (V–XII.) eingerichtet.<sup>37</sup> Mitte der 1920er Jahre begann – mit der Möglichkeit der Aufnahme von Kindern ungarischer Staatsbürgerschaft (1923) und der Umwandlung in eine Bildungseinrichtung mit 12 Klassen als »Vollanstalt« (1924) – für die Schule eine Zeit des Aufschwungs und der Prosperität.

Im Jahr 1925 überstieg die Zahl der Schüler 500, und in demselben Jahr stellte die Einrichtung das erste Abiturzeugnis aus.<sup>38</sup> Die Beliebtheit der Schule war trotz des hohen Studienbeitrags groß, so dass der Jahrgang der

<sup>32</sup> Verordnung Nr. 16 184/1917 des Innenministeriums, Budapest. Vgl. *Belügyi Közlöny* 22 (1917) 10, 285.

<sup>33</sup> Aus der Tabelle in der Rubrik »Immobilienumsatz« der »Fővárosi Közlöny« erfahren wir, dass der Verein »Reichsdeutsche Schule« das Grundstück 4240/a im VII. Bezirk von der Frau von Sándor Dalmady und ihren Mitbesitzern für einen Kaufpreis von etwa 380 Tausend Kronen erwarb. Vgl. *Fővárosi Közlöny* 20. April 1917, 727.

<sup>34</sup> 25 Jahre »Reichsdeutsche Schule zu Budapest« 2–3.

<sup>35</sup> Vgl. *Fővárosi Közlöny* 40 (1929) 53, 1448 (2. Juli). Der Verein kaufte das Gebäude 4239/a von Imre Schwimmer und seinen Mitbesitzern für 320.000 Pengő. Über die Baugenehmigung für die Umbauarbeiten und die Verbindung der beiden Gebäude erfahren wir aus demselben Blatt. Vgl. *Fővárosi Közlöny* 40 (1929) 60, 1669 (2. August).

<sup>36</sup> Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim (1869–1925) leitete die deutsche Vertretung von 1912 bis 1922, bis Oktober 1921 (wie seine Vorgänger) als Generalkonsul, dann als Gesandter (als erster in diesem Rang).

<sup>37</sup> 25 Jahre »Reichsdeutsche Schule zu Budapest« 4.

<sup>38</sup> Vgl. Ernst Degger: Die Reichsdeutsche Schule in Budapest. In: Deutsche in Budapest. Hg. Wendelin Hambuch. Budapest 1999, 272–275, hier 272. Der Status einer »Vollanstalt«

1928/1929 eingeschriebenen Schüler der Letzte war, in dem nur eine Klasse gebildet wurde. Ab dem Schuljahr 1929/1930 wurden zwei Klassen (a und b) pro Jahrgang eingerichtet.<sup>39</sup> Die Schule sah sich trotzdem gezwungen, oftmals in der Presse mitzuteilen, dass die jährliche Schülerzahl erreicht worden war, so 1931: »Die Reichsdeutsche Schule hat in diesem Jahr ein in der Geschichte der Schule noch nie dagewesenes Interesse der Eltern in der Hauptstadt erfahren. [...] Von der Leitung der deutschen Schule wurde mitgeteilt, dass in diesem Jahr die Aufnahmemöglichkeiten und Anmeldungen komplett geschlossen wurden und die Schule nicht in der Lage ist, den Großteil der Bewerber aufzunehmen.«<sup>40</sup> Die ständige Zunahme der Schülerzahlen seit der Gründung der Schule (1940 lag die Schülerzahl bereits bei ungefähr 740) wird im Jahresbericht für die beiden Schuljahre 1938/1939 und 1939/1940 in einer eindrucksvollen Grafik dargestellt.<sup>41</sup> Im Mai 1940 wurde der Kindergarten der Reichsdeutschen Schule (mit 15 Kindern) eröffnet. Die Schülerzahl war – gemäß der aktuellen Jahresberichte – bereits 1940/1941 auf 90 und 1941/1942 auf 120 gestiegen.

Diese Veränderungen gingen mit Verpflichtungen einher, die eine radikale Änderung des Lehrplans erforderlich machten. Die Schule musste – im Interesse ihrer Schüler ungarischer Nationalität – in den Fächern ungarische Sprache, Literatur, Geschichte und Geografie gleichwertigen Wissensstand bieten wie andere ungarische Mittelschulen. Vor allem musste die ungarische Sprache stärker als bisher in den Vordergrund gerückt werden, so dass die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für das Fach Ungarisch um das Zweieinhalbfache (von 12 auf 31) erhöht wurde.<sup>42</sup> Alle Schüler in allen Klassen der Schule, auch Nicht-Ungarn, mussten am Unterricht der Fächer ungarischer Thematik teilnehmen. Daraus folgte – obwohl die Unterrichtssprache mit Ausnahme der oben genannten Fächer natürlich Deutsch war, und auch die Lehrbücher aus dem Deutschen Reich kamen<sup>43</sup> –, dass sich die Atmosphäre und Mentalität der Schule änderten und die Verbreitung der ungarischen Sprache und Kultur zu einem wichtigen Faktor wurde. In der Anstalt werden »die Reichsdeutschen Kinder, Knaben und Mädchen [...] mit der

---

wurde durch einen Beschluss des deutschen Innenministeriums vom Juni 1926 zuerkannt. Vgl. *Kemény*: A budapesti német birodalmi iskola, 50.

<sup>39</sup> *Bericht über das 31. und 32. Schuljahr 1938–40*. Hg. Friedrich Lange. Budapest 1940, 16.

<sup>40</sup> *A német birodalmi iskolában már nincs hely*. In: *Budapesti Hírlap*, 26. Juni 1931, 9.

<sup>41</sup> *Bericht über das 31. und 32. Schuljahr 1938–40*, 15.

<sup>42</sup> *25 Jahre „Reichsdeutsche Schule zu Budapest“* 4.

<sup>43</sup> *Kemény*: A budapesti német birodalmi iskola, 50.

alten wertvollen Kultur Ungarns vertraut gemacht«, und »den Kindern unserer ungarischen Freunde gibt unsere Schule die Möglichkeit, die deutsche Sprache und Kultur bequem und gut kennen zu lernen«, so der Bericht des Direktors aus dem Jahr 1930.<sup>44</sup>

Anhand der sorgfältig geführten Statistiken und der klar strukturierten Jahresberichte der Schule lässt sich über die Zusammensetzung des Lehrpersonals, den Lehrplan und die Aufteilung der Unterrichtsstunden nach Fächern, die Schülerschaft (Anzahl, Muttersprache, Nationalität) sowie die Ereignisse des Schuljahres ein klares Bild zeichnen. Dieses belegt den internationalen Charakter der Schule.

Am Beispiel des Schuljahres 1929/1930 – des Jahrgangs des Südosteuropahistorikers Fritz Valjavec<sup>45</sup> –, zeigt die Statistik, dass 518 Schüler die 12 Klassen der Schule besuchten, fast genauso viele Mädchen wie Jungen (254/264). Registriert waren 19 Nationalitäten, und zwar in der Reihenfolge ihrer Anzahl: Ungarn, Reichsdeutsche, Österreicher, Tschechen, Niederländer, Polen, Rumänen, Schweizer, Russen, Letten, Franzosen, Italiener, Griechen, Engländer, Dänen, Jugoslawen, Türken, Bulgaren, Schweden. Auf der Grundlage ihrer Muttersprache waren 278 Deutsche und 240 Nicht-Deutsche. Bei den vier größten Nationen hatten 82 von den 293 ungarischen Staatsbürgern Deutsch als Muttersprache, 107 von den 107 Reichsdeutschen, 44 von den 45 Östreichern und 28 von den 31 Schülern, die als »Tschechen« bezeichnet wurden.<sup>46</sup> Eine Übersichtstabelle der 22 Abiturienten der Klasse XII. – knapp die Hälfte davon Ungarn, unter ihnen drei Israeliten – enthält neben den persönlichen Angaben (Geburtsdatum, Geburtsort, Nationalität) auch die Religionszugehörigkeit und den Beruf des Vaters.<sup>47</sup> Unter den Eltern der betreffenden Schüler befanden sich Ingenieure, Ärzte, Lehrer, Beamte, Offiziere, Industrielle, Großhändler, Direktoren und sogar der österreichische Gesandte in Budapest.<sup>48</sup> Neben der Auflistung der schriftlichen Prüfungsfragen und

<sup>44</sup> *Bericht über das 22. Schuljahr 1929–30*. Hg. Friedrich-Karl Hublitz. Budapest 1930, 1.

<sup>45</sup> Zum wissenschaftlichen Lebenswerk und zu den ungarischen Beziehungen von Valjavec: László Orosz: *Tudomány és politika. Fritz Valjavec (1909–1960) a két világháború közötti magyar–német tudománypolitikai kapcsolatokban*. Budapest 2014.

<sup>46</sup> *Bericht über das 22. Schuljahr 1929–30*, 9.

<sup>47</sup> Ebenda, 10.

<sup>48</sup> Der Vater von Marie Agnes Calice, einer Klassenkameradin von Valjavec, war Franz Alfred Heinrich Graf Calice (1875–1935), der seit 1918 Leiter der österreichischen Vertretung in Budapest war (ein bekannter Orientalist und Ägyptologe). Vgl. Rudolf Agstner: *Handbuch der Österreichischen Auswärtigen Dienstes. I: 1918–1938. Zentrale, Gesandtschaften und Konsulate*. Wien 2015, 244.

-aufgaben<sup>49</sup> des jeweiligen Jahrgangs wird in der Zusammenfassung auch der akademische Fortschritt der Absolventen festgehalten.

Das Lehrpersonal innerhalb der Reichsdeutschen Schule war seit den großen personellen Veränderungen Anfang der 1920er Jahre weitgehend stabil und beständig. Im Jubiläumsbericht der Schule, der auf 25jähriges Bestehen zurückblickt, schreibt der Direktor der Anstalt, dass »in den letzten Jahren nur ein ganz geringer Lehrerwechsel eintrat, und die deutschen und ungarischen Lehrkräfte in schönster Harmonie zusammen arbeiteten.«<sup>50</sup> Über die Nationalität der Lehrer sind genaue Aufzeichnungen überliefert. 1930 bestand das Lehrpersonal aus 23 Mitgliedern, von denen neun Ungarn, ein Österreicher und die anderen 13 – darunter auch der Direktor Friedrich-Karl Hublitz – Reichsdeutsche (aus Preußen, Sachsen, Hessen, Bayern, Württemberg) waren.<sup>51</sup> Unter den ungarischen Lehrkräften genoss Ferenc Helle, der am längsten, bereits seit 1920 an der Schule unterrichtete, eine beträchtliche Autorität. Die Stellung von Helle innerhalb des Lehrpersonals wird auch dadurch deutlich, dass er im Oktober 1932 bei der Trauerfeier des ehemaligen Kultusministers Kuno Graf Klebelsberg die Schule in Begleitung des Schulleiters vertrat.<sup>52</sup> Der Historiker Helle, der die ungarisch-deutschen Kulturbeziehungen erforschte,<sup>53</sup> war überzeugter Anhänger der ungarischen Nationalidee und versuchte, die Einstellung der Schüler in diesem Sinn zu beeinflussen.<sup>54</sup>

Die meisten Mitglieder des deutschen Lehrpersonals waren aufgeschlossene, tolerante Pädagogen, wie sie später in den Erinnerungen ihrer Schüler

<sup>49</sup> Bericht über das 22. Schuljahr 1929–30, 11.

<sup>50</sup> 25 Jahre „Reichsdeutsche Schule zu Budapest“ 5. Der Jubiläumsbericht der Schule enthält auch eine nach Jahrgängen geordnete Liste der Lehrkräfte seit dem ersten gedruckten Jahresbericht. Ebenda, 15.

<sup>51</sup> Bericht über das 22. Schuljahr 1929–30, 7.

<sup>52</sup> Helles Aufstieg in Rang und Gehalt lässt sich auch in den damaligen Amtsblättern nachvollziehen. Am 30. Juni 1938 wurde Helle, dem ordentlichen Staatsgymnasiallehrer der Reichsdeutschen Schule in Budapest, auf Vorschlag des königlichen ungarischen Ministers für Kultus und Unterricht der Berufstitel Gymnasialdirektor verliehen (*Budapesti Közlöny* 9. Juli 1938, 3). Mit Wirkung vom 1. Juli 1943 wurde er als staatlicher Gymnasiallehrer in die Dienstaltersstufe 10, die der Stufe 3 der Besoldungsgruppe VI. entsprach, befördert (*Budapesti Közlöny* 8. August 1943, 1). Ab dem 21. Juli 1944 wurde der Titel ordentlicher Staatsgymnasiallehrer durch den Titel Oberstudienrat-Gymnasialdirektor ersetzt. *Budapesti Közlöny* 28. Juli 1944, 2.

<sup>53</sup> Ferenc Helle: A magyar-német művelődési kapcsolatok története. Budapest 1942.

<sup>54</sup> Er unternahm auch allgemeine erzieherische Aktionen vor breiterem Publikum: »Franz Helle, Lehrer der Reichsdeutschen Schule in Budapest, hält am 20. Oktober im Rundfunk einen deutschsprachigen Vortrag mit dem Titel Ungarn in Breslau.« *Pesti Napló* 7. Oktober 1938, 17.

beschrieben wurden. Wohl gerade deswegen versuchten sie, nach der Machtübernahme Hitlers in die Budapester Einrichtung zu gelangen, die ihnen ein größeres Maß an Freiheit bot.<sup>55</sup> Politisch verhielten sie sich sichtbar neutral, sogar passiv: Sie hüteten sich vor einer Stellungnahme in den nationalitätenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen Ungarn und seiner deutschen Minderheit und versuchten den Eindruck zu vermeiden, als ob sie Vorposten deutscher Reichsziele wären. Nach 1933 kam es jedoch zu einem spürbaren Bruch in der Tätigkeit der deutschen Auslandsschulen. War es Berlin zuvor an der Vermittlung der Werte der großen deutschen Kultur und Wissenschaft gelegen, so ging es ihm nun eher um die Propagierung der Ideen des *neuen Deutschland*. Diese Erwartung stellte die Leitung der deutschen Auslandsschulen vor allem dort, wo der Anteil jüdischer Schüler höher war – so auch in Budapest –, vor ein ernsthaftes Dilemma. Der Wegfall eines Teils ihrer Schüler hätte einen erheblichen finanziellen Verlust durch entfallene Studiengebühren bedeutet. Aus diesem Grund – sowie aus humanitären Erwägungen – dämmten die am stärksten betroffenen deutschen Auslandsschulen (Istanbul, Thessaloniki, Budapest) die Radikalisierung bewusst ein und waren im Umgang mit jüdischen Schülern sehr zurückhaltend.<sup>56</sup>

Diese gemäßigte Mentalität wurde in Budapest von den Direktoren, die Hublitz ersetzten (Peter Rettig zwischen 1933–1937 und Friedrich Lange ab 1937), insofern fortgeführt, als sie sich konsequent den Berliner Forderungen nach einem nationalsozialistischen Erscheinungsbild der Schule widersetzen. Sie taten dies sogar zum Preis von Spannungen zwischen ihrer Institution und der NSDAP,<sup>57</sup> um die Rechte ihrer jüdischen Studenten zu verteidigen, aber sie taten das auch dann, wenn sie gezwungen waren, in bestimmten Fragen dem Druck nachzugeben. Ein Zeichen für diese Anpassung ist, dass bereits am 1. Mai 1934, der in »Nationalfeiertag des deutschen Volkes« umbenannt wurde, eine Hakenkreuzfahne vor dem Schulgebäude in der

<sup>55</sup> Diese Motivation spürten auch die Schüler. László Markó, Universitätsprofessor, Akademiemitglied und Vorsitzender der Abteilung für Chemische Wissenschaften an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (als er 2011 zum Ehrenbürger der Stadt Veszprém gewählt wurde), erinnerte sich wie folgt an seine Alma Mater: »Um Missverständnisse zu vermeiden: Wir wurden nicht im Nazi-Geist erzogen. Dafür gab es einen ganz einfachen Grund: Deutsche Grund- und Gymnasiallehrer, die sich nicht für die Nazi-Ideologie begeistern konnten, kamen gerne nach Budapest, um dort zu unterrichten – und waren damit weiter vom Feuer entfernt.« <https://vportre.hu/cikk/9-dr-marko-laszlo> (20. März 2023).

<sup>56</sup> *Waibel*: Die deutschen Auslandsschulen, 1, 4.

<sup>57</sup> *Degger*: Die Reichsdeutsche Schule, 274, 190; *Waibel*: Die deutschen Auslandsschulen, 349–350.

Damjanich-Straße wehte – wie die ungarische Presse sofort bemerkte. »Wie vor der deutschen Gesandtschaft, so zeigte auch vor der Reichsschule in der Damjanich-Straße die Hakenkreuzfahne, dass die Mitglieder der deutschen Kolonie in Budapest das neue Deutschland feiern, und am Dienstagabend fand im Hotel Pannonia eine Zeremonie mit 400 Gedecken statt, bei der die deutsche Gesandtschaft unter Leitung des Gesandten Mackensen offiziell vertreten war.«<sup>58</sup> Dieselbe kritische Presse berichtete bald, dass wohl nicht zufällig ausgerechnet das Gebäude der Reichsdeutschen Schule mit Flugblättern der Sozialdemokraten beklebt werde.<sup>59</sup>

Es erschienen auch regelmäßige Berichte über Besuche von Staatsmännern des Deutschen Reiches in Budapest, welche die Besichtigung der Schule wie ein vorrangiges Programm behandelten. Ein bemerkenswertes Ereignis war der Besuch des preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker (1876–1933) im Mai 1926,<sup>60</sup> der stets ein gutwilliger Freund der ungarischen Kulturpolitik war. Er empfing sogar die Medienvertreter in seinem Appartement im Donau-Palast und bezeichnete, indem er seine langjährige Freundschaft zu Persönlichkeiten des ungarischen akademischen Lebens wie Ignác Goldziher und Róbert Gragger würdigte, die für die kulturelle Förderung der ungarischen Nation erbrachten Opfer als »geradezu imponierend«. Der Reichsdeutschen Schule in Budapest maß er »symbolische Bedeutung« bei, da sie seiner Meinung nach beweise, »dass die Ungarn – auch wenn die Beziehungen zu Österreich viele bittere Erinnerungen hinterlassen haben – die kulturelle Zusammenarbeit mit den Deutschen noch immer hoch schätzen.«<sup>61</sup>

<sup>58</sup> *Német május elseje*. In: Ujság, 2. Mai 1934, 7.

<sup>59</sup> *A német követség feljelentésére 400 pengőre ítélték Esztergályos Jánost*. In: 8 Órai Ujság, 27. Oktober 1937, 2; *Engedély nélküli falragaszok miatt elítélte a rendőrbírószág Esztergályos János képviselőt*. In: Budapesti Hírlap, 27. Oktober 1937, 9.

<sup>60</sup> *Dr. Becker porosz kultuszminister látogatása*. In: Néptanítók Lapja 59/23–24 (1926) 14–17, hier 14; *Imponáló a magyarság áldozata a kultúráért – mondotta Becker porosz kultuszminister*. In: 8 Órai Ujság, 29. Mai 1929, 3.

<sup>61</sup> *8 Órai Ujság* 29. Mai 1929, 3. Er sagte noch, dass »wir, Deutschen nicht hinreichend mit fremden Kulturen vertraut sind. So entstand der Plan, an der Universität Berlin spezielle Institute für das Studium fremder Kulturen einzurichten«. Was das Ungarische Institut in Berlin betraf, »kann ich feststellen, dass es diese Einrichtung war, welche die Idee, unsere Vision, am perfektesten umgesetzt hat«. Zum Abschluss seines Besuchs hielt er im Delegationsraum des Parlaments einen Vortrag mit dem Titel »Preußisch-deutsche Kulturpolitik nach dem Kriege« (K. F. [Ferenc Kemény]: *Szellemi együttműködés Magyarország és Németország között*. In: *Magyar Paedagogia* 35 (1926) 160–170). Zu Beckers Besuch in Ungarn: Gábor *Ujváry*: *Carl Heinrich Becker feljegyzése 1926. május-júniusi magyarországi látogatásáról*. In: *Lymbus* 4 (2006) 279–306. Zu Beckers ungarischen Beziehungen: G. *Ujváry*: *Baráti háromszög*. Carl Heinrich Becker, Klebelsberg Kuno, Gragger Róbert és a

In den darauffolgenden Jahren kamen prominente nationalsozialistische Politiker nach Budapest, unter ihnen Bernhard Rust im Oktober 1934,<sup>62</sup> Joseph Goebbels im September 1936,<sup>63</sup> Baldur von Schirach im Dezember 1937<sup>64</sup> und Ernst Wilhelm Bohle im Januar 1938.<sup>65</sup> Letztere haben offensichtlich das Image der Institution in den Augen vieler befleckt.

Die Schule bemühte sich jedoch, die Sympathie der ungarischen Öffentlichkeit durch »patriotisches Verhalten« zu gewinnen. Unter den regelmäßigen Spendern für das soziale Hilfswerk der Gemahlin von Reichsverweser Miklós Horthy<sup>66</sup> taucht die Schule immer auf den in den Tagesblättern veröffentlichten Namenslisten.<sup>67</sup> Im Sommer 1940 trug der Kazinczy-Kreis der Schule sogar der nationalen Sammlung für die Hochwassergeschädigten bei.<sup>68</sup> Die zeitgenössische Presse berichtete regelmäßig über Schulveranstaltungen zur Thematik der Begegnungen zwischen der ungarischen und der deutschen

---

hungarológia megszületése. In: *Hungarológia* 2 (2000) 3, 99–120; G. Ujváry: Auswirkungen Preußens auf die ungarische Wissenschaftspolitik in den 1920er Jahren: Friedrich Schmidt-Ott, Carl Heinrich Becker und Graf Kuno Klebelsberg. In: *Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts*. Hg. Rüdiger vom Bruch. Stuttgart 2002, 180–192.

<sup>62</sup> *A német nevelésügyi miniszter Budapesten*. In: *Pesti Hírlap*, 13. Oktober 1934, 11; *Rust miniszter látogatásai*. In: *Ujság*, 13. Oktober 1934, 9; *Rust német kultuszminiszter Az ember tragédiájának előadásán*. In: *Budapesti Hírlap*, 13. Oktober 1934, 6; *Rust német kultuszminiszter pénteki látogatásai*. In: *Pesti Napló*, 13. Oktober 1934, 12.

<sup>63</sup> *Göbbels német miniszter Budapesten*. In: *Budapesti Hírlap*, 29. September 1936, 7; *Göbbels német miniszter Budapesten*. In: *Pesti Hírlap*, 29. September 1936, 12; *Göbbels négy órát töltött Budapesten*. In: *Pesti Napló*, 29. September 1936, 11.

<sup>64</sup> *A kormányzó elsőosztályú Erdemrenddel tüntette ki Baldur von Schirachot*. In: *Budapesti Hírlap*, 15. Dezember 1937, 5; *A kormányzó kihallgatáson fogadta Baldur von Schirachot*. In: *Pesti Napló*, 15. Dezember 1937, 10; *A német birodalmi ifjúsági vezető Budapesten*. In: *Pesti Hírlap*, 15. Dezember 1937, 9; *Elutazott Budapestről Baldur von Schirach*. In: *Ujság*, 15. Dezember 1937, 2.

<sup>65</sup> *Bohle német államtitkár szerdai napja Budapesten*. In: *Pesti Napló*, 27. Januar 1938, 5; *A német sajtó Bohle államtitkár látogatásának jelentőségéről*. In: *Budapesti Hírlap*, 27. Januar 1938, 3; *Bohle államtitkár Széll belügyminiszternél*. In: *Pesti Hírlap*, 27. Januar 1938, 3.

<sup>66</sup> Geb. Magdolna Purgly (1881–1959).

<sup>67</sup> *A kormányzóné nyomorenyhító mozgalma*. In: *Pesti Hírlap*, 22. Dezember 1935, 4; *Adományok a kormányzóné nyomorenyhító mozgalma*. In: *Pesti Napló*, 22. Dezember 1935, 18; *A kormányzóné segélyakciója*. In: *Budapesti Hírlap*, 4. Januar 1936, 12; *A kormányzóné nyomorenyhító mozgalma*. In: *Pesti Napló*, 23. November 1937, 12; *Adományok Horthy Miklósné akciójára*. In: *Ujság*, 23. November 1937, 4; *A kormányzóné nyomorenyhító mozgalma*. In: *Pesti Hírlap*, 28. Dezember 1937, 6; *A kormányzóné nyomorenyhító mozgalma*. In: *Pesti Napló*, 28. Dezember 1937, 13.

<sup>68</sup> *Kimutatás az árvízkarosultak javára megindított országos gyűjtés során a Belügyminisztérium 64.100. számú letétszámláján az 1940. évi június hó 4. napján befolyt pénzadományokról*. In: *Budapesti Közlöny*, 16. Juni 1940, 8.

Kultur. Erwähnt seien hier nur einige davon: deutscher Erzählnachmittag für Kinder,<sup>69</sup> Weber-Musikfeiertag,<sup>70</sup> Goethe-Feier in der Redoute<sup>71</sup> sowie eine Feier im Ungarischen Theater im Rahmen der üblichen Weihnachtsmatinee der Schule, bei der die Schauspielgruppe der Schüler, die sich bewusst für ein ungarisches Thema entschieden hatte, das Stück „Zrínyi“ von Theodor Körner zu Ehren der Rückeroberung der Burg von Buda 250 Jahren zuvor aufführte.<sup>72</sup> Zum letzteren Ereignis betonten die Presseberichte, dass das Stück »vom großen deutschen Dichter im Jahre 1813 mit dem Ziel geschrieben wurde, den erwachenden deutschen Freiheitsgeist mit dem heroischen Patriotismus des großen ungarischen Helden zu inspirieren«.<sup>73</sup>

Schließlich sollten auch die Jubiläumsfeiern der Schule das Vertrauen und die Freundschaft vertiefen. Die Feier zum 20jährigen Bestehen der Schule fand 1928 im großen Saal der Redoute in Anwesenheit von Kultusminister Klebelsberg (und seines Staatssekretärs Pál Petri) sowie des deutschen Gesandten von Schoen und des österreichischen Gesandten Graf Calice statt. Alle Redner der Veranstaltung hoben die Absicht hervor, die beiden Kulturen einander näher zu bringen. Die Universität Breslau (*Wrocław*), die bei der Veranstaltung mit vertreten war, überreichte dem Präsidenten des Budapester Vereins *Reichsdeutsche Schule*, Schiffwerftdirektor Frigyes Ferenc Schulz, ein Ehrendiplom und betonte, dass diese Auszeichnung auch eine Ehre für den ungarischen Staat und den Minister für Volksbildung sei.<sup>74</sup> Zehn Jahre später wurde der 30. Jahrestag im Ungarischen Theater in Anwesenheit von Kultusminister Pál Graf Teleki, Justizminister András Tasnádi Nagy und dem deutschen Gesandten Erdmannsdorff gefeiert. Der Direktor der Schule, Friedrich Lange, würdigte das in die Einrichtung gesetzte Vertrauen des ungarischen

<sup>69</sup> *Az első német mesedélután a Német Népszínpadon.* In: Népszava, 17. Juni 1919, 8.

<sup>70</sup> *A német birodalmi iskola Weber-ünnepén.* In: Az Est, 30. Mai 1926, 14. Siehe noch *Kemény: Szellemi együttműködés*, 162.

<sup>71</sup> *A budapesti birodalmi németek Goethe-ünnepé.* In: Pesti Hírlap, 23. März 1932, 5; *A Goethe-ünnepék.* In: Ujság, 23. März 1932, 6.

<sup>72</sup> *A budapesti Németbirodalmi Iskola ünnepi matinéja.* In: Budapesti Hírlap, 6. Dezember 1936, 10.

<sup>73</sup> *Körner Zrínyi-je a birodalmi német iskola előadásában.* In: Budapesti Hírlap, 15. Dezember 1936, 9.

<sup>74</sup> *A birodalmi németek budapesti iskolája.* In: Budapesti Hírlap, 16. November 1928, 10; *A birodalmi németek budapesti iskolája.* In: Néptanítók Lapja 61/45–46 (1928) 52–53; *A birodalmi németek budapesti iskolájának jubiláris ünnepé.* In: Pesti Hírlap, 16. November 1928, 9; *A budapesti birodalmi német iskola ünnepélye.* In: Ujság, 16. November 1928, 8; *Klebelsberg Kuno résztvett a budapesti német iskola jubileumán.* In: Pesti Napló, 16. November 1928, 11.

Staates und bezeichnete es als Aufgabe der Schule, gegenseitigen Respekt, Verständnis und Zusammenarbeit zwischen den beiden Kulturen und Völkern zu fördern.<sup>75</sup>

### 3.

Nach unserer Auffassung gehen wir bei der Bewertung solcher imagebildenden Gesten der Freundschaft gegenüber der Aufnahmegesellschaft dann richtig um, wenn wir dieses Verhalten mit dem Profil von Bildungseinrichtungen im Deutschland jener Epoche vergleichen. Im November 1938 berichtete die „Pesti Napló“ unter dem Titel „Juden dürfen keine deutschen Schulen mehr besuchen“ über antijüdische Maßnahmen in Deutschland. Einerseits betrafen die Einschränkungen das deutsche Hochschulwesen: »Reichsminister Rust sandte ein Telegramm an die Rektoren der deutschen Hochschulen, in dem er sie aufforderte, Juden den Besuch von Vorlesungen zu verbieten und sie aus den Räumen der Hochschule zu verweisen. Nach einem in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf dürfen Juden in Zukunft nicht mehr an deutschen Hochschulen studieren.« Eine ähnliche Härte traf gleichzeitig die unteren Stufen des deutschen Schulwesens: »Der Reichsminister für Volksbildung, Rust, verordnete, dass den Juden der Besuch der deutschen Schulen mit sofortiger Wirkung untersagt ist, bis die Angelegenheit durch ein Gesetz geregelt ist. Juden dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Sofern dies nicht bereits geschehen war, sind jüdische Schüler, die zur Zeit deutsche Schulen besuchten, sofort zu verweisen.«<sup>76</sup>

Ohne den ständigen Druck aus Berlin zu unterschätzen, sei auf einen widersprüchlichen Aspekt hingewiesen, der den begrenzten Handlungsspielraum der Schule – wie bereits angedeutet – nuancierter darstellen lässt.<sup>77</sup> Als jüngste Episode in der seit langem geführten wissenschaftlichen Debatte über die historische Verantwortung der deutschen Nation wurde in Deutschland auf Initiative des ehemaligen deutschen Außenministers Joschka Fischer eine Historikerkommission eingesetzt, um die Mitwirkung und sogar die Mittäter-

<sup>75</sup> *A budapesti német birodalmi iskola jubileuma.* In: Pesti Hírlap, 29. November 1938, 19; *A budapesti német iskola.* In: Az Est, 29. November 1938, 10; *A budapesti német iskola ünnepe.* In: Ujság, 29. November 1938, 10; *A budapesti németbirodalmi iskola.* In: Pesti Napló, 29. November 1938, 11; *Teleki Pál gróf és Tasnádi Nagy András a budapesti német iskola jubileumán.* In: Budapesti Hírlap, 29. November 1938, 4.

<sup>76</sup> *Zsidók többé nem járhatnak német iskolába.* In: Pesti Napló, 15. November 1938, 9.

<sup>77</sup> Herzlichen Dank an Herrn Dr. habil. Gábor Ujváry für den Hinweis auf die Problematik.

schaft des deutschen Auswärtigen Amtes bei den antijüdischen und menschenfeindlichen Aktivitäten Nazi-Deutschlands zu untersuchen. Die Kommission gelangte zu einer Schlussfolgerung, die den offenkundig politischen Erwartungen entsprach, und veröffentlichte sie in Form eines Buches, das viel Staub aufgewirbelt hat.<sup>78</sup>

Die Gegenmeinung zu den Feststellungen der Historikerkommission enthält jenes Werk, dessen Autor das Bild von der – seiner Meinung nach tendenziös übertriebenen – nationalsozialistischen Infiltration des deutschen Außenministeriums zu differenzieren versucht.<sup>79</sup> Als Beispiel nannte er in diesem Zusammenhang den Fall der Reichsdeutschen Schule in Budapest, wo sechs Schüler jüdischer Herkunft im Frühjahr 1941 beantragten, an dieser offenbar sehr guten deutschen Schule trotz der zunehmenden Rassenpolitik des ungarischen Verbündeten ihr Abitur ablegen zu dürfen. Fritz von Twardowski, Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, der aufgrund des Berichts der erwähnten Historikerkommission für einen ideologisch zutiefst belasteten Nazi-Beamten gehalten werden könnte,<sup>80</sup> ließ auf den Antrag am 14. März 1941 eine überraschende Antwort aufsetzen. Aus folgenden Zeilen ist Mitgefühl für die jüdischen Schüler herauszulesen: »Wenn dieser Bericht mit der Anfrage der ungarischen jüdischen Schüler in den Geschäftsgang des Auswärtigen Amtes gelangt, so ist damit das Schicksal der 6 jüdischen Schüler der dortigen Deutschen Schule wahrscheinlich besiegelt, d. h., es würde deren sofortige Entlassung verlangt und sie würden die Reifeprüfung nicht mehr ablegen können.« Schon aus diesem Grund könne die Akte nicht an die zuständige Abteilung des Amtes weitergeleitet werden, zumal der Ausschluss der Schüler von der Teilnahme an der Abiturprüfung die feindliche Propaganda verstärken würde. Der mit der Ausarbeitung der Antwort an die Budapester Gesandtschaft beauftragte Sachbearbeiter teilte daher vertraulich mit: »Herr von Twardowski empfiehlt Ihnen daher, die 6 jüdischen Schüler stillschweigend zum Abitur zu führen [...]. Hoffentlich wird durch die vorgeschlagene Lösung die Angelegenheit sich erledigen lassen!«<sup>81</sup> Einem Antrag von Juden außerhalb des offiziellen Geschäftsganges,

---

<sup>78</sup> Eckart Conze – Norbert Frei – Peter Hayes – Mosche Zimmermann: *Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik*. München 2010.

<sup>79</sup> Daniel Koerfer: *Diplomatenjagd. Joschka Fischer, seine Unabhängige Historikerkommission und Das Amt*. Potsdam 2013.

<sup>80</sup> Vgl. ebenda, 79.

<sup>81</sup> Zitiert ebenda, 79–80.

auf vertraulichen Rat eines hohen deutschen Ministerialbeamten nachzukommen – dieser Sachverhalt unterstützt, so das Werk mit der Kritik am Ertrag der Historikerkommission, ganz und gar nicht die Theorie von der vollständigen Gleichgesinntheit der fanatischen Nazi-Führungsebene und der breiten Mitarbeitergarde des Auswärtigen Amtes, sondern verlangt nach einer deutlich differenzierteren Betrachtung der Frage.

Der Umgang mit den jüdischen Schülern ist der aussagekräftigste Beweis dafür, dass die Mentalität der Reichsdeutschen Schule von den Verhältnissen im Dritten Reich abwich. Hierauf gehen die dankbaren Erinnerungen der ehemaligen Schüler immer wieder ein.<sup>82</sup> Es ist fast unglaublich, erinnerte sich später einer der Lehrer, Ernst Degger, dass »noch im März 1944, als Budapest von den Bombenangriffen der amerikanischen Luftstreitkräfte erschüttert wurde, einer größeren Zahl jüdischer Schüler das Reifezeugnis ausgehändigt werden konnte, die schon wenige Tage später, nach den Einmarsch von SS-Truppen, den gelben Davidstern tragen mussten.«<sup>83</sup>

Auf dieses »außergewöhnliche Abitur« blickte die Mikrobiologin Éva Kende im März 2014 zurück: »Die schriftlichen Prüfungen fanden bereits im besetzten Land am 1. April statt. Die mündlichen Prüfungen waren ursprünglich für Mai angesetzt, also für einen Zeitpunkt, an dem in Ungarn nach den neuesten Vorschriften alle Personen, die als Juden bezeichnet wurden, einen gelben Stern tragen mussten, wenn sie ihre Wohnung verließen. Mit diesem Sünden-Stempel durfte man in der Reichsdeutschen Schule, die ich besuchte, offensichtlich nicht erscheinen. Das Problem wurde vom Direktor, Dr. Friedrich Lange, gelöst. Am 2. April rief er uns Betroffene (außer mir standen noch sechs weitere konvertierte jüdische Kinder kurz vor dem Abitur) in sein Büro und fragte uns (natürlich auf Deutsch), ob wir »Luftschutzgefährdet« seien [...]. Interessanterweise verstanden wir alle, dass es sich um eine Art Geheimsprache – Code – handelte und dass damit das Tragen des gelben Sterns gemeint war. Auf unsere bejahende Antwort hin teilte uns Herr Direktor Lange (offensichtlich mit aktivem oder stillschweigendem Wissen des Lehrperso-

<sup>82</sup> Im erwähnten Dokumentarfilm von Zsigmond Gábor Papp drücken die Befragten so gut wie einhellig Dankbarkeit für die Rettung der Schüler jüdischer Herkunft aus. Deutschsprachige Dokumentation: *Zur Geschichte der Reichsdeutschen Schule zu Budapest*. [http://www.humboldt.hu/sites/default/files/reichsdeutscheschule\\_hintergrund.pdf](http://www.humboldt.hu/sites/default/files/reichsdeutscheschule_hintergrund.pdf) (20. März 2023).

<sup>83</sup> *Degger: Die Reichsdeutsche Schule*, 273. Der Familienname des ehemaligen Lehrers der Schule heißt richtig: Deger (vgl. *Bericht über das 31. und 32. Schuljahr 1938–40*, 14). Seine von Hambuch veröffentlichte Arbeit (siehe Fußnote 38) benutzt aber die Schreibweise *Degger*. Deswegen wird diese Form auch in diesem Aufsatz verwendet.

nals) mit, dass wir entweder versuchen würden, die mündliche Prüfung am nächsten Tag (d. h. einige Tage vor dem obligatorischen Tragen des gelben Sterns) ohne jegliche Vorbereitung zu beginnen, oder wir würden zur Kenntnis nehmen, dass die Prüfung für uns verschoben wird. [...] Unsere kleine Gruppe, die das Abitur vorzeitig und separat machte, absolvierte schließlich alles in zwei Tagen, und die Lehrer verabschiedeten sich von uns kurzerhand.«<sup>84</sup> Für diese Schüler war das – im Zuständigkeitsbereich der Schulleitung – vorgezogene Abitur nur eine Möglichkeit zum Schulabschluss. Aber die Tatsache, dass die Schule im Schatten der bevorstehenden Deportationen in ihren Kellern viele jüdische Schüler (unter nicht geringem Risiko) versteckte, bedeutete für einige unter ihnen viel mehr – es bedeutete das Leben.<sup>85</sup>

Am Ende der 1930er Jahre beschloss Berlin, die erfolgreiche und anerkannte Budapester Schule in ein imposantes neues Schulgebäude zu verlegen, das den Prestige Gesichtspunkten des Reiches entsprach. Im Jahresbericht der Schule für das Schuljahr 1939/1940 wurde bereits berichtet, dass ein geeignetes Grundstück bei Vérmező, am Krisztina-Ring gefunden worden war. Die Vorstandssitzung der Schulstiftung beschloss am 2. April 1940, das Grundstück zu kaufen, und das Auswärtige Amt beauftragte Professor Werner March, den Architekten des 1936 eröffneten Berliner Olympiastadions, mit der Ausarbeitung der Pläne.<sup>86</sup> Im Februar 1941 berichtete die Zeitung „Népszava“ über den für das kommende Frühjahr geplanten Beginn der Bauarbeiten an dem 125 Meter hohen »Schulpalast«.<sup>87</sup> Die Fachzeitschrift „Tér és Forma“ wies anlässlich der Budapester Herbstmesse 1942 am Rande der vom Landesgewerbeverband (*Országos Iparegyesület*) organisierten Ausstellung

<sup>84</sup> Éva Kende: Az én 1944/45-ös krónikám. <http://www.csillagoshazak.hu/hazak/VII/damjanich49>. 4. März 2014 (20. März 2023). Diese Ausführungen, einschließlich der Frage des Schuldirektors, bestätigt ein weiterer Rückblick, der 2013 in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ erschienen ist: Ulrich O. Vaubel: Bist Du luftschutzgefährdet? Wie der Direktor der „Reichsdeutschen Schule zu Budapest“ seinen jüdischen Maturanden im Frühling 1944 zum Abitur verholfen hat. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/unsere-muetter-unsere-vaeter/die-leserdebatte/ulrich-o-vaubel-bist-du-luftschutzgefahrdet-12127590.html> (20. März 2023).

<sup>85</sup> Angesichts dieser mutigen Haltung, die auch die Memoiren dokumentieren, ist der Zusammenhang zwischen der Haltung der Schule zur Verteidigung ihrer jüdischen Schüler und der Tatsache, dass am Ende der 1930er Jahre die in den früheren Jahresberichten der Schule vorhandenen Angaben zur Konfession der Schüler verschwunden waren, schwer zu übersehen.

<sup>86</sup> *Jahresbericht für das Vereins- und Schuljahr vom 1. September 1939 bis 31. August 1940*. Hg. Wilhelm Graeb. Budapest [o. J., 1940], 33.

<sup>87</sup> *A Karácsonyi-palota helyén német birodalmi iskola épül*. In: *Népszava*, 22. Februar 1941, 5.

„Budapest der Zukunft“ („A jövő Budapestje“) auf das meisterhafte Modell der Reichsdeutschen Schule hin.<sup>88</sup> In der Spätphase des Weltkrieges kam es jedoch nicht mehr zur Fertigstellung des neuen Baus. Nachdem die Schule in der Damjanich-Straße am 10. Oktober 1944 durch einen Bombenangriff beschädigt worden war, räumte das Lehrpersonal auf Anweisung der Gesandtschaft – unter Zurücklassung der gesamten Einrichtung – das Gebäude und verließ Ungarn mit einem für die Evakuierung deutscher Staatsbürger bereitgestellten Sonderzug.<sup>89</sup>

---

<sup>88</sup> „A jövő Budapestje“. In: *Tér és Forma* 15 (1942) 11, 184.

<sup>89</sup> *Degger*: Die Reichsdeutsche Schule, 274; *Waibel*: Die deutschen Auslandsschulen, 414.